Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 241 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 1.- Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Montag, den 14. Oktober | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und am Abend". — | 1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin" ist durch die Weigerung der Besatzung, an der Fahrt teilzunehmen, in Frage gestellt.

* Die Vorbereitungen für die Übersiedlung der Interalliierten Rheinlandkommission von Koblenz nach Wiesbaden sind in vollem Gange.

* Im Oppelner Theaterprozeß wurden mehrere Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt; einige andere wurden freigesprochen.

Das verteuerte Streichholz.

Ivar Kreuger, der schwedische Zündholzkönig, hat schon lange danach Ausguck gehalten, ob es einem Staat finanziell schlecht ging; sah er dann irgendein Land in Geldbedrängnis, dann kam er und bot Geld an. Gegen ein Zündholzmonopol für seinen Trust. Und meist griff dann die betreffende Regierung in ihrer Not zu, besonders weil es sich dabei in der Regel um Anleihen mit überaus langer Laufzeit handelte und daher die Rückzahlung in eine sehr späte Zukunft verschoben war.

Den gleichen Vorschlag hat er mit Erfolg nun auch dem finanziell schwer bedrängten Deutschland gemacht. Zunächst wird die Heraufsetzung des Preises für die Zündhölzer dahin führen, daß das deutsche Zündholzsyndikat, das bisher mit Verlust arbeitete, mit Hilfe auch des Monopols und der damit erfolgenden Ausschaltung jeder Konkurrenz endlich auf einen grünen Zweig kommt, endlich Überschüsse abzuwerfen vermag. 75 Prozent der deutschen Zündholzfabriken gehören mit ihrem Kapital aber dem Schwedentrust und man kann ausrechnen, daß die Erhöhung des Zündholzpreises — Paket mindestens 35 Pfennig gegen zurzeit 25 — um diese 10 Pfennig nun für die 500-Millionen-Anleihe eine Verzinsung von über 2,5 Prozent bedeutet. Dazu kommen noch die 6 Prozent, die das Reich für diese Anleihe bezahlen muß, so daß Ivar Kreuger ein recht gutes Geschäft macht, dessen Kosten nun allerdings der deutsche Konsument bzw. Steuerzahler trägt. Nach außen hin ist es aber in Deutschland nicht so, etwa wie es in China, der Türkei, Griechenland, Ägypten usw. war oder noch ist, daß nämlich der Ertrag einer bestimmten Steuer oder bestimmter Zölle unter ausländischer Aufsicht nur dazu dient, um damit eine Auslandsanleihe des betreffenden Staates zu verzinsen und zu amortisieren. Dazu würde selbst eine gewaltige Steigerung der Zündholzpreise in Deutschland nicht ausreichen. Das kommende Monopol hilft nur bei dieser Deckung der Verzinsung mit, überantwortet freilich einen, wenn auch kleinen Teil der deutschen Wirtschaft dem Einfluß des Schwedentrusts. Man schafft mit dem Monopol ja auch dem in Deutschland arbeitenden schwedischen Kapital die Konkurrenz vom Leibe.

Bekanntlich führt ja Rußland einen wilden Zündholzkampf gegen den Schwedentrust. Soeben erst hat man in Moskau beschlossen, die Exportpreise auf Zündhölzer, die bisher nicht einmal die Kosten deckten, noch weiter herunterzusetzen. Selbst also, wenn die weitere Folge eines deutschen Zündholzmonopols eine Heraufsetzung der deutschen Zölle sein würde, hätten die Russen gar kein Interesse mehr daran, nach Deutschland zu liefern, da ja das wesentlich schwedischem Einfluß unterliegende Zündholzsyndikat mit Handelsmonopolrecht dann aus den billigeren russischen Ausfuhrpreisen erheblichen Nutzen ziehen würde.

Künftig würde in Deutschland die Sache also folgendermaßen aussehen: Die dem Zündholzsyndikat angeschlossenen „schwedischen" und deutschen Fabriken, die paar „Außenseiter" — die sich wohl auch bald an das Syndikat angliedern werden — und schließlich die Fabriken der Konsumgenossenschaften liefern bzw. stellen ihre Ware restlos der Monopolverwaltung zur Verfügung; diese nimmt auch die etwaige Importware auf. Die Monopolverwaltung dirigiert die Ware an die Großabnehmer weiter, von wo aus der Kleinhändler versorgt wird. Genau so ist es bekanntlich bei der staatlichen Branntweinmonopolverwaltung. Den Übernahmepreis gegenüber den Produzenten bzw. dem Syndikat ebenso wie den Endpreis bestimmt gleichfalls die Monopolverwaltung. Hierbei ist es natürlich von großer Bedeutung, ob bei der Preisfestsetzung auch das Reich seinen bisherigen Einfluß behält. Damit ist — entsprechend den Verhältnissen in anderen Ländern, wo Ivar Kreuger sich ein solches Monopol verschaffte — auch wohl für Deutschland zu rechnen. Aber es ist natürlich schwer, Wünschen eines Mannes Widerstand entgegenzusetzen, von dem man — 500 Millionen gepumpt hat.

Schnell noch etwas über die Rechtslage. Die Schaffung des Zündholzmonopols unterliegt natürlich der Beschlußfassung des Reichstages, nicht aber die Aufnahme der Anleihe, da der Reichsfinanzminister bereits die Zustimmung des Reichstages für eine Kreditaufnahme bis zu 500 Millionen in der Tasche hat.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ausdehnung der Angestelltenversicherung.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung veröffentlicht, wonach ab 1. Oktober 1929 die Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung auf Musiker und auf Hebammen ausgedehnt wird, die ihre Tätigkeit auf eigene Rechnung ausüben, ohne in ihrem Betrieb Angestellte zu beschäftigen. Die Vorschrift gilt nicht für Hebammen, denen eine der Angestelltenversicherung gleichwertige Versorgung gewährt wird. Hierüber trifft die oberste Verwaltungsbehörde die Entscheidung. Die in der bayerischen Hebammenversorgung erworbenen Anwartschaften und Ansprüche werden mit Wirkung vom 1. Januar 1929 von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gegen Überweisung des von der bayerischen Hebammenversorgung angesammelten Vermögens übernommen.

Vor der Räumung.

Die Arbeiten zum Abzug der Rheinlandkommission aus Koblenz sind mit verstärkter Kraft wieder aufgenommen worden. Das dem belgischen Oberkommissar zugeteilte Truppenkommando ist nach Wiesbaden übergesiedelt. Der englische sowie der belgische Oberkommandierende haben den größten Teil ihrer Akten an die Kriegsministerien in London bzw. Brüssel abgesandt. Das in Bad Ems liegende französische Infanteriebataillon rückt am 15. Oktober ab; am 20. Oktober wird Bad Ems gänzlich von französischen Truppen frei sein. Für die Rückkehr entlassener Reichswehrsoldaten in ihre rheinische Heimat sind erleichterte Bedingungen durch die Rheinlandkommission erlassen worden.

Preußischer Minister Grzesinski über die Polizei.

Bei der in Düsseldorf stattfindenden 10. Preußischen Polizeiwoche und der damit verbundenen Grundsteinlegung für das Düsseldorfer Polizeipräsidium sprach Innenminister Grzesinski auch über die Aufgaben der Polizei im allgemeinen und über diejenigen der Politischen Polizei im besonderen. Die Politische Polizei habe ihr Hauptaugenmerk zu richten auf die Fanatiker und Kreise, denen die weitgehenden Freiheiten der Deutschen demokratischen Republik nicht genügend erscheinen und die mit ungesetzlichen, gewalttätigen Mitteln diesen Staat umzustürzen suchten und ihn mit verbrecherischen Mitteln bekämpften.

Aus In- und Ausland

Köln. Der Wohnungsausschuß des Reichstages weilte hier in Stärke von 30 Mitgliedern, um sich über die Kölner Wohnungsverhältnisse zu unterrichten.

München. Das Bayerische Vaterland hatte vor einiger Zeit in einem Artikel behauptet, Ministerpräsidem Dr. Held hätte in den kritischen Jahren 1923/24 die Pfalz zugunsten der Errichtung einer Rheinischen Republik geopfert, wenn die

Erkenntnisse der Landwirtschaft

Das Ergebnis der Dresdener D.-L.-G.-Tagung.

Neue Wege.

Die Grüne Herbstwoche, welche die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in diesem Jahre in Dresden abgehalten hat, ergab, abgesehen von der großen Fülle von Anregungen auf allen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebes, zwei große Erkenntnisse. Einmal, daß die Einnahmen der Landwirtschaft im ganzen Reiche und bei allen Betriebsgrößen das Existenzminimum nicht mehr erreichen, und zweitens, daß die Landwirtschaft alle Kräfte daransetzen muß, um den deutschen Inlandsmarkt wiederzuerobern.

Der Vortrag des Dr. Fensch-Berlin über Reinertrag und Preisbildung in der Landwirtschaft wirkte wie eine Sensation. Auf Grund von unangreifbarem, z. T. amtlichem Zahlenmaterial konnte der Vortragende den Nachweis liefern, warum die deutsche Landwirtschaft, der einzelne Landwirt mag es anfangen wie er will,

ein Verlustgeschäft

unter den derzeitigen Verhältnissen bleiben muß. Denn es zeigt sich, daß gegenüber der Vorkriegszeit die allgemeine Geldentwertung etwa bei 150 Prozent liegt Alle Preise haben sich dieser Entwertung angepaßt, nur diejenigen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht, und zwar läßt sich durch Berechnungen auf fünf verschiedenen Wegen feststellen, daß es rund 17 Prozent sind, die der Landwirt für seine Erzeugnisse

zuwenig bezahlt bekommt.

Diesen Betrag setzt er dauernd, teils aus der Substanz seines Besitzes, teils in Form unbezahlter Arbeitsleistung zu An dieser Feststellung, die ein nationalwirtschaftliches Unglück kennzeichnet, ist nach der Dresdener Tagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nicht mehr zu rütteln. Sie wurde durch den bekannten Hohenheimer Gelehrten Prof. Dr. Münzinger noch unterstrichen, der auf einem sechsten, anderen Wege genau zu demselben Ergebnis gekommen ist. Er hat berechnet, wie hoch die Verkaufspreise des Landwirtes sein müßten, wenn der deutsche Bauer für sich und seine Kinder sich den gewiß nicht unbescheidenen Stundenlohn von 50 Pfennigen berechnen oder diesen Lohn seinen Landarbeitern zahlen wollte. Auch dann fehlen genau 17 Prozent an den Einnahmen.

Also neue Preiserhöhungen, eine neue Steigerung der Lebenskosten? Der städtische Verbraucher hört es mit begreiflichem Entsetzen. Aber davon soll keine Rede sein. Der städtische Verbraucher weiß nicht, daß er jetzt schon das Doppelte und mehr für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse bezahlen muß, den der Landwirt als „Hofpreis" erhält. Der Verbraucher ahnt nicht, daß ein Durchschnittspreis von drei Mark für den Zentner Kartoffeln die kühnsten Träume der „begehrlichen Landwirte" übertreffen und mit einem Schlage einen großen Teil der Landwirtschaft sanieren würde. Der kostspielige, für beide Teile verlustreiche Weg zwischen Erzeuger und Verbraucher muß also, das ist

eine nationalwirtschaftliche Forderung,

die das ganze Volk angeht, abgekürzt werden. Die zweite Forderung aber richtet die Landwirtschaft an sich selbst. Will sie den deutschen Inlandsmarkt von der ausländischen Ausfuhr zurückerobern, dann muß sie auf allen Gebieten ebensogute Qualitäten anbieten können, wie es das Ausland tut, und muß sich unbedingt nach dem Geschmack des Verbrauchers richten. Die Dresdener Tagung hat gezeigt, daß diese Erkenntnis allgemein von der landwirtschaftlichen Führung anerkannt ist und daß man mit größtem Eifer und auch sichtbarem Fortschritt die

Möglichkeiten einer Qualitätsverbesserung

trotz der sehr schwierigen Lage der Betriebe aufsucht und allen Landwirten zugänglich macht und einprägt. Freilich droht hier die Gefahr eines schweren Rückschlages. Wenn die Kaufkraft der breiten Massen noch weiter zurückgeht, verliert der Landwirt auch an seinen Bemühungen um Verbesserung der Butter, des Fleisches usw. abermals sein Geld. Auch hier sind

Verbraucher und Erzeuger unentrinnbar in eine Schicksalsgemeinschaft

zusammengeschmiedet und beide müssen das noch viel mehr als bisher zu begreifen und sich gegenseitig zu verstehen und zu helfen versuchen. Sch.

Um die Polarfahrt des „Zeppelin"

Ist die Zeppelinpolarfahrt gefährlich?

Die Besatzung fürchtet, brotlos zu werden.

Nunmehr wird vom Luftschiffbau Friedrichshafen bestätigt, daß tatsächlich der größere Teil der Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nicht geneigt ist, die für das kommende Frühjahr geplante Polarfahrt mitzumachen.

Die Gerüchte, wonach für diese Einstellung der Besatzung finanzielle und technische Gründe maßgebend gewesen seien, sind in dieser Form irreführend. Es wird dabei der Eindruck erweckt, als ob die Besatzung einesteils versuche, durch eine vorläufige Ablehnung günstigere Bedingungen für die Teilnahme an der Fahrt zu erwirken, andererseits aber die technischen Schwierigkeiten der Fahrt fürchte. Beides ist abwegig. Es wird darauf hingewiesen, daß der Besatzung die Leistungsfähigkeit und die Sicherheit des Schiffes durch die bisherigen großen Fahrten, vor allem aber durch die Weltfahrt, genau bekannt sei. Andererseits dürfe natürlich nicht verkannt werden, daß bei einer Fahrt über die Polargebiete, wo Wetternachrichten fehlten und nur mangelhafte Landeplätze und ungeschulte Haltemannschaften dem Luftschiff zur Verfügung stünden, immerhin damit gerechnet werden müsse, daß das Luftschiff bei einer Landung oder während des Festliegens auf dem Boden beschädigt und mangels genügenden Ersatzmaterials und technischer Werkstätten nicht an Ort und Stelle ausgebessert werden könnte. Auch könnten während der Fahrt Ausbesserungen nicht so leicht durchgeführt werden, weil bekanntlich nur eine Doppelbesatzung der Wachen an Bord sein werde.

Wenn also das Luftschiff verlorenginge, wäre die gesamte Besatzung brotlos, weil Deutschland nur über dieses einzige Luftschiff verfüge. Es bedeute demnach diese Unternehmung für die Besatzung tatsächlich eine gewisse Existenzgefährdung.

Sowohl der Besatzung als auch dem Luftschiffbau Zeppelin sei in erster Linie daran gelegen, das geplante Verkehrsprogramm mit diesem Luftschiff ganz durchzuführen. Die Polarfahrt falle in diesem Programm ohnedies schon etwas aus dem Programm. Über die Bedingungen, unter denen die Mannschaft die Polarfahrt mitmachen soll, ist mit der Aero-Arctic überhaupt noch nicht verhandelt worden, so daß keine Rede davon sein kann, daß die Besatzung etwa mit den Bedingungen nicht zufrieden wäre.

Durch die ablehnende Haltung der Besatzung ist also tatsächlich die Polarfahrt zunächst in Frage gestellt. Auch Kapitän Lehmann hatte seine Zustimmung zur Mitwirkung bei der Polarfahrt als Führer des Luftschiffes nur unter der Bedingung gegeben, daß er über eine genügende Besatzung verfüge. Ob es gelingen wird, so viele Leute von der Mannschaft zu gewinnen, wie für die Polarfahrt nötig sind, läßt sich im Augenblick nicht übersehen. Der Luftschiffbau Zeppelin wird natürlich aus naheliegenden Gründen keinerlei Druck ausüben.

Was die Aero-Arctic sagt.

Die Ablehnung der Mannschaften und Offiziere an der Teilnahme der geplanten Nordpolfahrt der Aero-Arctic mit dem „Graf Zeppelin" hat in maßgebenden Kreisen der Aero-Arctic Bestürzung hervorgerufen, da bei den Verhandlungen in Friedrichshafen völliges Einvernehmen zwischen beiden Partnern erzielt wurde und von den technischen Gefahren der Arctikfahrt mit keinem Wort die Rede war.

Im Polargebiet, so wird erklärt, herrschten im April und Mai so gut wie gar keine Winde vor, es gäbe dort keine Gebirge, die Temperaturen seien immer gleichbleibend, kurzum die meteorologischen Bedingungen seien geradezu ideal.

Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei ihre Zustimmung gegeben hätte, hätte sich also des Landesverrates schuldig gemacht. Ministerpräsident Dr. Held hat deshalb gegen das Bayerische Vaterland Klage erhoben.

London. Die Sowjetregierung kauft gegenwärtig große Mengen britisches Zuchtvieh in England zur Verbesserung der russischen Bestände.

Hollandfahrt des „Graf Zeppelin".

Jubelnder Empfang durch die Bevölkerung.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in der Nacht zum Sonntag zur Fahrt nach Holland aufgestiegen. Die Führung hat Dr. Eckener. An der Fahrt nehmen 30 Personen teil, darunter zahlreiche Holländer, mehrere Damen und auch zwei Kinder. Es herrschte ideales Startwetter. Ohne die Motoren in Gang zu setzen, erhob sich das Luftschiff langsam bis zur Hallenhöhe und verschwand dann im Dunkel der Nacht.

Das Luftschiff kam schnell vorwärts. Als es sich Apeldoorn näherte, nahm es zunächst Kurs auf den Königlichen Palast Het Loo und führte einige Schleifen über dem Heim der königlichen Familie aus, wo es vom Pring-Gemahl Heinrich und dessen Bruder Prinz Adolf beobachtet wurde. Sonntag vormittag 9.05 Uhr überflog es Arnheim und entschwand dann den Blicken in südwestlicher Richtung. Überall wurde seine Fahrt von großen Mengen Schaulustiger mit Interesse und Begeisterung verfolgt. Um 9.40 Uhr erschien das Luftschiff über Hertogenbosch und einige Minuten nach 10 Uhr über Zilburg. Die Sicht war leider nicht gut. Um 10.15 Uhr befand sich das Luftschiff über Breda, von wo es in südwestlicher Richtung weiterfuhr. Beim Passieren der Kirche verließen viele Besucher den Gottesdienst, um den Anblick des Luftschiffes zu genießen. Um 10.32 Uhr erschien das Luftschiff über Dordrecht; es flog sehr niedrig. Um 10.45 Uhr traf es über Rotterdam ein und fuhr über Delft nach dem Haag weiter. Auf dem Wege über Leyden und Haarlem erreichte es dann um 11.30 Uhr Amsterdam. Es beschrieb eine große Schleife über der Stadt und war bei herrlichem blauen Himmel sehr gut zu sehen. Tausende von Menschen hatten sich auf den Hausdächern angesammelt und jubelten ihm zu. Auch auf dem Amsterdamer Flugplatz wurde das Luftschiff von einer großen Menschenmenge beobachtet und jubelnd begrüßt. Um 10.46 Uhr war das Luftschiff, von Süden kommend, über Rotterdam eingetroffen. Viele tausend Schaulustige begrüßten seine Fahrt. Auch auf den Hausdächern standen die Einwohner, um das stolze Schiff zu sehen. Es flog sehr niedrig. Während der ganzen Fahrt über Holland war das Schiff von sechs Flugzeugen der Königlichen Luftfahrt begleitet.

Bei Nymwegen verließ das Luftschiff wieder das holländische Gebiet und nahm Richtung auf Cleve. Gegen ½3 Uhr nachmittags war es über Köln und fuhr dann den Rhein entlang nach Richtung Koblenz. Um 4.20 Uhr wurde das Luftschiff über Neustadt (Pfalz) beobachtet.

Der übliche blinde Passagier.

Kurz vor dem Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur Hollandfahrt wurde von einem Wachmann des Luftschiffbaues, der das Luftschiff durchsuchte, der am 23. Januar 1903 geborene und aus Amsterdam stammende Monteur Gerhard Köpker als blinder Passagier im Luftschiff entdeckt. Er wurde sofort der Kriminalpolizei in Friedrichshafen übergeben.

Dienstag nach dem Balkan.

Die Balkanfahrt des „Graf Zeppelin" ist auf Dienstag nächster Woche angesetzt.

Das Volksbegehren.

Graf Westarp in Frankfurt a. M. — Das Stahlhelmverbot. Severings Antwort. — Grzesinski spricht. — Der Rundfunk.

In einer Rede zu Frankfurt a. M. über Kriegsschuldlüge und Young-Plan warf der deutschnationale Führer Graf Westarp der Regierung vor, sie entziehe sich bewußt der Aufgabe, die nötige sachliche Klarheit über den Inhalt und die Bedeutung der Haager Abmachungen zu schaffen. Diese Klarheit müßten Reichstag und Volk haben, wenn sie zur Entscheidung aufgerufen werden. Die Regierung fürchte aber die Aufklärung über die Undurchführbarkeit des Young-Planes und über seine Folgen für Wirtschaft und Finanzen.

Das Verbot des Stahlhelms in Rheinland-Westfalen charakterisierte der Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover in einer Stahlhelmversammlung in Hannover als Verfassungsbruch, dem unmöglich Reichsminister der Deutschen Volkspartei und der Wehrminister Gröner hätten zustimmen können. Die Aussichten des Volksbegehrens müßten sich durch das Vorgehen der preußischen Regierung nur verbessern.

Reichsinnenminister Severing antwortete dem Reichsausschuß für das Volksbegehren gegen den Young-Plan auf dessen Beschwerde wegen der Abhaltung von Haussuchungen in Rheinland-Westfalen und wegen der Beschlagnahme von Werbematerial für das Volksbegehren, daß er dazu seine Zustimmung nicht erteilt habe, sondern selbstverständlich nur zum Verbot des Stahlhelms. Einzelheiten der Verbotsdurchführung entzögen sich seiner Kenntnis. Nach Prüfung würden unrechtmäßig mitbeschlagnahmte Schriftstücke selbstverständlich zurückerstattet. Der Reichsausschuß für das Volksbegehren erwidert dem Minister darauf, er verlange Aufklärung über das Vorgehen der betr. Kriminalbeamten und Feststellung der Schuldigen. Die Kriminalbeamten hätten bei den Haussuchungen und Beschlagnahmen schriftliche Befehle vorgewiesen.

Der preußische Innenminister Grzesinski sagte in Halle zum Stahlhelmverbot, dieses Verbot werde bestehen bleiben, solange die Ursachen dafür vorhanden seien und er auf seinem Posten bleibe. Das Volksbegehren, das der Minister ein Inflationsbegehren nannte, sei nur geeignet, die mit Erfolg geführte Verständigungspolitik im Auslande zu verhindern. Es könne nicht zum Volksentscheid führen und charakterisiere sich zum Beginn der allgemeinen außenpolitischen Befriedung als ein Unternehmen gewissenloser Menschen.

Die Reichsrundfunkgesellschaft gibt bekannt, es sei unzutreffend, daß der Reichsausschuß für das Volksbegehren sich an sämtliche deutschen Sender mit dem Ersuchen gewandt habe, „Rednern für das Volksbegehren das gleiche Recht wie den Gegnern einzuräumen und ihnen Gelegenheit zu geben", das Volksbegehren vor den Rundfunkhörern zu begründen. Dieses Verlangen ist nur an die Rundfunkgesellschaft „Deutsche Welle" in Berlin gerichtet worden.

Die „Deutsche Welle" habe dieses Verlangen keineswegs abgelehnt, sie habe sich vielmehr im Einvernehmen mit dem bei ihr eingesetzten parlamentarischen Überwachungsausschuß, dem auch zwei Abgeordnete der Deutschnationalen Partei angehören, mit dem Reichsausschuß dahingehend verständigt, daß der dem Reichsausschuß angehörende Geheimrat Quaatz sich mit G. Bernhard (Dem.) über die finanz- und wirtschaftspolitische Seite des Young-Plans vor dem Mikrophon der „Deutschen Welle" im Rahmen der Vortragsreihe „Gedanken zur Zeit" auseinandersetzen sollte. Geheimrat Quaatz habe eine Vorunterredung mit Bernhard abgelehnt. Die Vorträge von Regierungsmitgliedern über das Volksbegehren seien als amtliche Auflageverträge anzusehen, zu denen der Rundfunk verpflichtet sei.

Die Rückkehr des Berliner Oberbürgermeisters.

Mißglücktes Ferngespräch Berlin—Hollywood.

Oberbürgermeister Böß teilt dem Magistrat Berlin in Beantwortung des Kabels des Bürgermeisters Scholtz telegraphisch mit, daß seine Rückreise planmäßig erfolgen werde. Eine vorzeitige Rückkehr sei nicht beabsichtigt, zumal diese sachlich schädlich und mit technischen Schwierigkeiten verbunden sei. Er verfolge die Vorgänge in Berlin mit größtem Interesse. Das Interview der Associated Preß, in dem behauptet worden war, es sei dem Oberbürgermeister ganz gleich, was sich in Berlin abspiele, sei demzufolge verkehrt wiedergegeben.

Im übrigen ist ein Telephongespräch, das Oberbürgermeister Böß gelegentlich einer Tonfilmaufnahme Berlin—Hollywood mit der Stadt zu führen versuchte, mißglückt. Nachdem die Aufnahme selbst trotz der großen Entfernung von 10000 Kilometern wunschgemäß zustande gekommen war, versagte die Verbindung, als der Oberbürgermeister zu sprechen versuchte.

Noch eine Sklarek-Bekanntschaft.

Über die Beziehungen zu den Gebrüdern Sklarek teilt der Dortmunder Bürgermeister Hirsch in der Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung mit, daß er seit Jahren in freundschaftlichen Beziehungen zu den Gebrüdern Sklarek gestanden habe. Er habe sie wie sehr viele andere Leute auch für ernste und anständige Geschäftsleute gehalten. Er habe auch gelegentlich bei der Firma Sklarek gekauft. Zweimal sei er auch zu Besuch in Waren (Mecklenburg) gewesen. Bei diesen Besuchen haben keine Festgelage stattgefunden. In seiner amtlichen Tätigkeit habe er nie mit Sklarek etwas zu tun gehabt. Es sei auch von Sklarek nie versucht worden, seine amtlichen Eigenschaften auszunutzen.

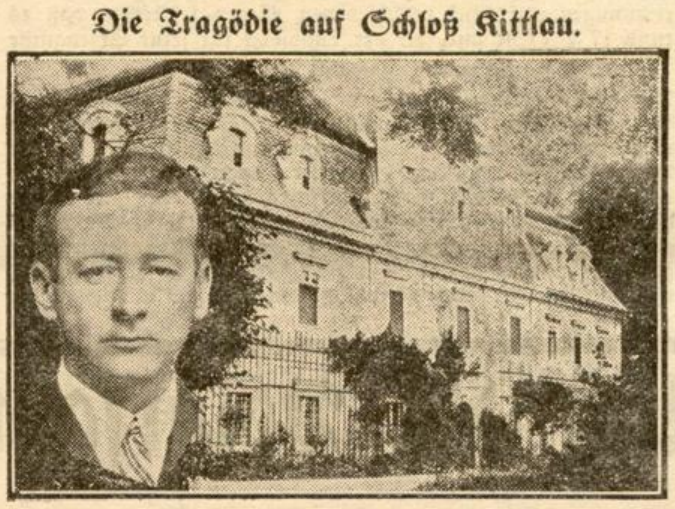
Kein Tabak- und Biermonopol.

Eine Mitteilung des Reichsfinanzministeriums.

Zu Meldungen, wonach wesentlich bessere ausländische Anleiheangebote zu niedriger Verzinsung vorlägen, wird von seiten des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß mit Ausnahme des vorliegenden Angebotes der Leiters des schwedischen Zündholzkonzerns, Kreuger, über das übrigens noch nicht entschieden worden sei, dem Reichsfinanzministerium ein weiteres Angebot von keiner Seite erfolgt, noch bekannt sei.

Zu den weiteren Veröffentlichungen über ein bevorstehendes Tabak- und Biermonopol wird erklärt, daß das Reichsfinanzministerium alle Projekte prüfe, die für die Sanierung der Reichsfinanzen in Frage kommen könnten. Über eine erste Prüfung sei man jedoch nicht hinausgekommen. Die Behauptungen, daß etwa Vorlagen und genaue Preisfestsetzungen vorlägen, seien von A bis Z erfunden.

Die Tragödie auf Schloß Kittlau.



Der Rittergutsbesitzer von Schüz-Goldfuß (im Ausschnitt) auf Schloß Kittlau (im Bilde) im Kreise Nimptsch machte wirtschaftlicher Sorgen wegen seinem Leben durch Erschießen ein Ende, nachdem er im Schlafzimmer Feuer angelegt hatte. Seine drei kleinen Kinder erstickten im Rauch, während seine Frau, eine gebürtige Japanerin, ihre zu Besuch weilende Großmutter und deren Schwester schwere Rauchvergiftungen erlitten.

Abwanderung deutscher Bauern aus Sibirien.

Als Folge unsachgemäßer Getreidewirtschaft.

Die bisher schwache Abwanderung sibirischer Bauern deutscher Abstammung und deutscher Sprache, die in der Umgegend Moskaus unter Hergabe ihrer letzten Geldmittel Wohnung gefunden haben, hat sich auf über 5000 erhöht. Nur einer geringen Anzahl von ihnen wurde bisher die Erlaubnis zum Auswandern erteilt, obgleich Kanada ihre Aufnahme und die Zuteilung von Land zugesichert hat.

Zur Auswanderung sind diese Bauern durch die Mißernte, namentlich in Slawgorod, und durch die irrationelle technische Handhabung der Getreidebereitstellung durch nicht genügend geschulte Provinzialfunktionäre veranlaßt worden. Unter den Abgewanderten, deren Zahl beständig zunimmt, dürften in nächster Zeit Nahrungsschwierigkeiten auftreten, wenn nicht die Brot- und Milchversorgung für die Bauern durch die Moskauer Behörden geregelt wird. Die Bauern haben in größerer Zahl an die Regierungsbehörden Petitionen überreicht, deren Berücksichtigung freilich bisher nicht zugesagt ist. Bei den Auswanderern handelt es sich fast durchgängig um Mennoniten, ferner um 40 lutherische und 60 katholische Familien.

Renauds Berliner Mission.

Angebliche französisch-deutsche Zwiesprache.

Die Pariser Wochenschrift „La Lumière" hat, wie sie behauptet, einen Sonderberichterstatter nach Berlin entsandt, um Näheres über die Verhandlungen des französischen Abgeordneten Paul Reynaud (in der Klönne-Angelegenheit) zu ermitteln. In einem Auszug aus der Publikation der Wochenschrift wird über eine Unterredung berichtet, die Paul Reynaud im Hotel Adlon mit dem Abgeordneten Klönne gehabt haben soll. Ein ungenannter, aber als gut unterrichtet bezeichneter Gewährsmann soll das folgende behauptet haben.

Im Laufe dieser Unterredung hat Reynaud sich mit der Bildung eines deutsch-französischen Heeres auf der Grundlage von 500 000 Mann französischer und 300 000 Mann deutscher Truppen einverstanden erklärt. Er habe sich damit einverstanden erklärt, daß Deutschland den polnischen Korridor wiedererhält. Er habe sogar für den Fall, daß Polen sich weigern sollte, dem französisch-deutschen Block beizutreten, die Möglichkeit ins Auge gefaßt, Polen „fallen zu lassen". Außerdem habe sich Reynaud erboten, die Reparationsansprüche nicht um 10, sondern um 40 Prozent herabzusetzen.

Auf die Zwischenfrage: „Ja, wie bezahlt denn da Frankreich seine Schulden bei Amerika?" habe der Gewährsmann geantwortet: „Das ist eine technische Frage oder eine politische Frage". Den Einwand: „Also ein Wirtschaftskrieg gegen Amerika?" beantwortete der Gewährsmann mit einem „ja und nein". Deutschland und Frankreich würden sich dahin einigen, die Reparationen um 40 Prozent herabzusetzen, diese Einigung würden sie Amerika mitteilen.

Neue Rheinbrücke bei Neuß.

Rede des Verkehrsministers Stegerwald.

Die neue Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Neuß ist nach ihrer festlichen Einweihung dem Verkehr übergeben worden. Die zahlreich versammelten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, darunter Reichsverkehrsminister Stegerwald und der Oberpräsident der Rheinprovinz, wurden vom Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Lehr, zugleich im Namen der Stadt Neuß und des Bauherrn, der Rheinischen Bahngesellschaft, begrüßt.

Nach der Ansprache von Generaldirektor Fritzen von der Rheinischen Bahngesellschaft ergriff Reichsverkehrsminister Stegerwald das Wort und beglückwünschte die Städte Düsseldorf und Neuß, die trotz der schweren Zeiten den Mut fanden, diese bewundernswerte Anlage zu verwirklichen. Er übergab die neue Rheinbrücke unter Böllerschüssen dem Verkehr, worauf sich die ersten Kraftwagen und Straßenbahnen über die Brücke in Bewegung setzten. Den Abschluß der feierlichen Einweihung bildete ein Festessen, bei dem Dr. Lehr-Düsseldorf den Gästen nochmals einen Willkommensgruß entbot. Hierauf gedachte der preußische Innenminister Grzesinski der Nöte des Landes und verwies auf das Umgemeindungsgesetz, durch das man für das rheinisch-westfälische Umgemeindungsgebiet ein leistungsfähiges kommunales Gebilde erstrebe. Wenn auch in der nächsten Zeit noch schwere Lasten zu tragen seien, so sei er doch überzeugt von dem Lebenswillen des deutschen Volkes. Der Minister erklärte weiter: Daß wir unsere Verhältnisse so gut wie möglich zu gestalten in der Lage sind, gelte nur, wenn wir Ruhe und Frieden haben und alle am Aufbau des deutschen Volkes mitarbeiten wollen. Es könne nicht geduldet werden, daß sich der Terror breitmache. Die Regierung werde unter keinen Umständen eine Störung der Ruhe und Ordnung dulden und energisch eingreifen.

Die neue Brücke ist mit einem Kostenaufwand von etwa 14 Millionen Mark in zweijähriger Arbeit fertiggestellt worden. Sie dient der Schaffung einer neuen, näheren Verbindung über den Rhein zwischen den Städten Düsseldorf und Neuß und der Herstellung eines großen Verkehrsweges von dem linksrheinischen Industriegebiet zum Wuppertal. In einer Länge von 780 und in einer Breite von 30½ Metern überbrückt das neue Verkehrsband den Niederrhein.

Die Einweihung der Köln-Mülheimer Rheinbrücke.

Die in einer Bauzeit von zwei Jahren und vier Monaten fertiggestellte Mülheimer Brücke in Köln, eine Hängebrücke, die in einem Bogen von 315 Metern Spannung den Rhein überbrückt, wurde am Sonntag in einem Festakt dem Verkehr übergeben. Reichsminister Stegerwald durchschnitt das Band. In einer Ansprache wies er u. a. darauf hin, daß die neuen Brückenbauten am Rhein **als Zeichen des zähen Aufbauwillens des deutschen Volkes gewertet werden müßten. Unter Böllerschüssen und dem Heulen der Sirenen zahlreicher vor Mülheim vor Anker liegenden Schleppschiffe wurde dann in der Mitte der Brücke die Reichsflagge gehißt.**

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 14. Oktober 1929.

□ **Außerkurssetzung der alten Fünfzigpfennigstücke.** Das Reichsgesetzblatt bringt die Verordnung über die Außerkurssetzung der alten Fünfzigpfennigstücke aus Aluminium-Bronze. Diese Geldstücke werden eingezogen. Sie gelten vom 1. Dezember 1929 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist niemand außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 30. November 1931 werden die alten Fünfzigpfennigstücke bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke findet die Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechslung keine Anwendung.

—* Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat für das bevorstehende **Volksbegehren** „Freiheitsgesetz" den Oberbürgermeister Dr. Sperlich in Münster zum Abstimmungsleiter für den Stimmkreis 17 (Westfalen Nord) und den Stadtrechtsrat Dr. Balkhausen in Münster zu seinem Stellvertreter ernannt.

Halver

—& Gestern fand hierselbst die fünfte und zugleich die letzte Gastpredigt für die durch den Weggang von Pastor Lindemann frei werdende Pfarrstelle statt. Dieselbe hielt der von Kierspe stammende Kreisvikar Stommel von Altenbochum. Er legte derselben das Textwort Matthäi 28, 16—20 zu Grunde. Nach dem Gottesdienste hielt er auch den Kindergottesdienst. Da nunmehr alle Bewerber zu Gehör gekommen sind, so dürfte auch bald zur Pfarrerwahl geschritten werden.

—l Der **Dilettanten-Verein „Hohenzollern"** kann in diesem Jahr auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird der Verein am 10. November d. J. das Volksschauspiel „Andreas Hofer" in 5 Akten von P. Ferd. von Scala zur Aufführung bringen. Die Rollenverteilung ist erfolgt und die ersten Proben haben bereits ihren Anfang genommen. Der Inhalt dieses ergreifenden Schauspiels paßt so recht für die heutige Zeit und dürfte ein Besuch dieser Veranstaltung schon jetzt zu empfehlen sein.

—l Den **Bericht über die Jubelfeier des Kaninchenzuchtvereins** verbunden mit Kaninchenschau werden wir morgen zum Abdruck bringen.

—:: **Gastspiele des russischen Künstler-Theaters „Zwetnoffs Harlekins" in Halver.** Im Saale der Carlshöhe gibt diese weltberühmte russische „Ausstattungs-Harlekins-Revue" am Donnerstag, dem 17. und Freitag, dem 18. Oktober, abends 8 Uhr beginnend, zwei Gastspiele. Das Programm enthält: Ein Abend im Wolgaland, eine Revue in zwölf Bildern. Die 20 Personen starke Künst-

lertruppe bringt eigene Bühnendekoration und 300 Kostüme, insgesamt 1000 Kilogramm Gepäck mit. Die vielseitigen Aufführungen sind aus dem morgen erscheinenden Inserat ersichtlich. Es muß noch gesagt werden, daß diese Künstler an den größten Theatern mit vollem Erfolg aufgetreten sind und ihnen ein sehr guter Ruf vorausgeht. Wir geben hier einen Ausschnitt aus der Kölnischen Zeitung wieder, der in verkürzter Form die Darbietung der Russen beleuchtet. „Musik, Tanz, Gesang, farbenprächtige Bühnenbilder — ein vollbesetztes Haus und stürmischer nicht endender Beifall! Mit diesen wenigen Worten ist der „Abend im Wolgaland" umschrieben. Das ist zu kurz, meinen Sie? Allerdings, es wäre undankbar, wollten wir die wunderschönen Darbietungen mit ein paar Zeilen abtun. Aber — das ist es ja, was uns Sorge macht, wo anfangen und wo aufhören? Nun zunächst müssen wir den Ansager vorstellen: Herr Jurjewsky. Uebrigens eine Nummer für sich — ohne weiteres. Wenn Herr Jurjewsky sich zwischen den Bildern mit dem Publikum unterhält, wenn er von der Wolga, der Elbe spricht, wenn er feststellt, daß er sich mit seinen 21 Jahren gut gehalten hat, dann hat er die Lacher auf seiner Seite — ohne weiteres. Und da eine Revue in den meisten Fällen mit dem Ansager steht und fällt, ist bei „Zwetnoffs Harlekin" ein wirkungsvolles Abwickeln der einzelnen Szenen gewährleistet. Zumal auch der Kapellmeister, Herr Arlekssew, mit Temperament und Schneid spielt und dadurch die Künstler zu immer größeren Leistungen anspornt. Greifen wir jetzt aus dem bunten Kranz, den die Russen gewunden einige der schönsten Blumen heraus. (Weil die „Geschmäcker" verschieden sind, können wir eine Garantie nicht übernehmen.) Da ist zunächst die Szene „Am Klostertor" ein Bild voller Schwermut und doch ergreifender Wärme. Dann die trostlose Melancholie bei der „Rast der Verbannten" und das erschütternde Bild der Burlaki in der Wolgaschifferszene. Daneben der humorvolle „Bauerncharleston" und das malerische „Zigeunerlager" mit dem wilden russischen Volkstanz. — Wollen Sie eine eingehendere Erklärung, dann gehen Sie hin. Herr Jurewsky erklärt Ihnen das in zwei Worten — ohne weiteres. In der Tat, ein Besuch verlohnt sich. Die künstlerisch durchgearbeiteten Szenen aus dem russischen Volksleben sind echt und überzeugend. Vor allen Dingen, da jedes Mitglied der Truppe — wir nennen deshalb keine Namen — spielen und singen kann." — Es dürfte sich also lohnen, diese Vorstellungen zu besuchen die wohl für Halver etwas außergewöhnliches sind. Es wird die Gelegenheit nicht so schnell wiederkehren. Es ist auch Gelegenheit gegeben, daß auswärtige Besucher nach Beendigung der Vorstellungen wieder nach Hause kommen können, denn es fährt ein Privatautobus ab Brügge (Kaffee Cramer) 7,30 Uhr nach Halver und steht nach der Vorstellung nach allen Richtungen zur Verfügung.

Schalksmühle

—x Am morgigen Dienstag vollendet bei wirklich seltener körperlicher und geistiger Frische sein 81. Lebensjahr der Fabrikant F. W. Seip zu Klagebach. Er ist der Begründer der heutigen Firma Schalksmühler Kettenfabrik F. W. Seip & Co., die heute jedoch sein Sohn und seine beiden Schwiegersöhne inne haben. Mit außerordentlicher Rüstigkeit arbeitet er noch täglich auf seiner Landwirtschaft und fehlt als Mitglied des Presbyteriums keinen Sonntag in der Kirche.

Kierspe

—s **Kirchliches.** Aus Anlaß der Gastpredigt, die Pastor Stommel gestern in Halver hielt, nahmen etwa 30 hiesige Bürger an dem dortigen Gottesdienste teil. Ein Sonderwagen von Mark-Sauerland brachte die Teilnehmer hin und zurück.

—s **Ein Zusammenstoß** zweier Motorradfahrer ereignete sich am Sonntag mittag vor dem Postamt. Einer der Fahrer wollte seine Maschine auf der Straße wenden, als er von einem gleichzeitig daher kommenden anderen Fahrer, der mit der Möglichkeit des Drehens nicht gerechnet hatte, angefahren wurde. Die Räder erlitten erhebliche Beschädigungen, jedoch kamen die Fahrer ohne nennenswerte Verletzungen davon.

—s **Eine Gefahr** bildet zur Zeit der Unterstand des Schießplatzes. In dem betonierten Unterstand hat sich eine große Wassermenge angesammelt, die keinen Abfluß hat. Da auf dem Platz täglich Kinder spielen, so ist damit eine große Gefahr verbunden.

—s **Die Schulferien,** sogenannten Kartoffelferien erreichen mit dem heutigen Tage ihr Ende. Infolge des anhaltenden Regenwetters haben dieselben leider ihren Zweck verfehlt.

Kierspe-Bhf.

—b Der **Wehrverein Kierspe-Bhf.** hielt im Vereinslokal Rudolf Cramer am Samstag abend eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in passenden Worten der beiden verstorbenen Kameraden Friedr. Faßbender und Carl Berges, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Feier eines gemütlichen Abends. Nach ausgedehnter Aussprache legte man den 18. Januar 1930 als Tag der Veranstaltung fest. Der Musikverein Kierspe-Bhf. und der M.-G.-V. „Eintracht" Kierspe-Bhf. sollen als Mitwirkende verpflichtet werden. Eine Kommission soll die Vorarbeiten übernehmen. Theatralische Darbietungen sollen den Abend verschönern. Unter Verschiedenes wurde die schwache Beteiligung bei Beerdigungen gerügt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes seinem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben.

*

—l **Breckerfeld,** 14. Okt. **Ein schweres Autounglück** hat sich am gestrigen Sonntagabend gegen 9 Uhr in der Landwehr nahe bei der Wirtschaft Grieb ereignet. Ein Lüdenscheider Schnellastwagen war mit dem Fußballklub Ossenberg bei Lüdenscheid auf der Heimfahrt begriffen. Die Ossenberger Elf hatte gegen die Breckerfelder Mannschaft ein Freundschaftsspiel ausgetragen. Zwischen Branten und Landwehr, in der Nähe der Wirtschaft Grieb fuhr der Chauffeur, da mehrere Wege kreuzten, den Wagen zu weit nach links und stürzte in den Chausseegraben, sämtliche 25 Personen unter sich begrabend. Der größte Teil der Insassen wurde bei dem Sturz zum Teil leicht und schwer verletzt. Der Wagen hatte sich vollständig überschlagen, die Räder standen nach oben. Der Zaun der Weide hatte bewirkt, daß eine kleine Oeffnung blieb, wodurch die Personen hervorgeholt werden konnten. Ein Personenwagen holte schnellstens aus Breckerfeld ärztliche Hilfe zur Unfallstelle. Sanitätsrat Dr. Künold und Dr. Buddeberg leisteten den Verletzten ärztlichen Beistand und sorgten für sachgemäße Verbände. 5 Personen waren derart schwer verletzt, daß ihre Ueberführung ins Lüdenscheider Krankenhaus erforderlich war. Der Chauffeur blieb unverletzt, während die neben ihm sitzende Dame erhebliche Gesichtsverletzungen davon trug. Die Polizei hat die Untersuchung über den Unfall eingeleitet.

Breckerfeld, 12. Okt. Kirchenausmalung. Nach Beschluß des Presbyteriums und der größeren Kirchenvertretung soll die evangelische Kirche würdig ausgemalt werden. Es wurde beschlossen, für die Instandsetzung der Kirche einen Höchstbetrag von 8000 *R.M* aufzuwenden. Von diesem Betrage sind 2000 *R.M* bereits vorhanden durch bisherige Sammelmaßnahmen. Der Rest soll durch eine allgemeine Spende bei allen Gemeindemitgliedern und durch eine innergemeindliche Anleihe durchgeführt werden. Diese innergemeindliche Anleihe soll von dem Ergebnis der Kollekte abhängig gemacht werden und im Höchstfalle 6000 *R.M* betragen.

Lüdenscheid, 14. Okt. Verkehrsbeschleunigung Brügge—Lüdenscheid. Wir haben im vorigen Jahre schon einmal berichtet, daß die Reichsbahn auf dieser Strecke Riesenlokomotiven eingestellt habe. Sie wurden aber, da sie nicht wirtschaftlich sein sollten, wieder außer Dienst gestellt und umgebaut. Es handelte sich um Vierzylinder Heißdampf-Maschinen der Fabrik Maffei in München. Seit einigen Tagen sind wieder zwei dieser Maschinen, nachdem sie mit neuen Kesseln und neuer Feuerung ausgestattet worden sind, auf der Strecke eingesetzt worden. Prustend und schnaufend fahren sie durch die Lösenbach zu Berge und verringern die Fahrzeit für den Personenzug auf 12 Minuten (sonst 19 Minuten) und für den Güterzug auf 19 Minuten. Die Wirtschaftlichkeit soll jetzt so gesteigert sein, daß noch weitere Maschinen des Typs beschafft werden sollen.

Mörs, 11. Okt. Ein Rind auf der Weide geschlachtet. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle wieder, daß nachts Rinder auf der Weide abgeschlachtet und gestohlen werden. So ist in der Nacht in Utfort dem Landwirt Kellen eine Kuh geschlachtet worden. Morgens fand der Besitzer lediglich Kopf und Eingeweide des Rindes vor. Das Fleisch hatten die Diebe mitgehen lassen. Die Täter sind in allen Fällen noch unbekannt.

Ein Flugtag in Kierspe.

Der vergangene Sonntag wäre beinahe ein Tag großen fliegerischen Erlebens geworden.

Wer an den Flugtag vor 2 Jahren zurück denkt, an dem viele tausend Menschen mit großem Geschimpfe wieder heimwärts zogen, mußte auch dieser Veranstaltung mit gemischten Gefühlen entgegen sehen. Trotz aller gegenteiligen Versprechungen!

Immerhin mochten sich am Sonntag mittag etwa 2000 Menschen auf dem Flugplatz zusammen gefunden haben, die einstweilen den Anblick eines kleinen Flugzeuges genießen konnten.

Wer nun eine gute Phantasie besaß, der konnte sich vorstellen, wie Willi Hundertmark auf den Flügeln des Flugzeuges mit einer Selbstverständlichkeit spazieren ging, wie er an einer herab gelassenen Strickleiter die wagehalsigsten Kunststücke ausführte, und wie er als „größte Sensation" von einem Flugzeug ins andere stieg bei einer Stundengeschwindigkeit von 130 km.

Man sah im Geiste auch Claire Lange aus einer Höhe von 600 m mit einem Fallschirm abspringen und ein Schauern konnte einem über den Rücken gehen ob einer solchen Tat.

Aber wohlverstanden — nur wer eine gute Phantasie sein eigen nannte, konnte auf seine Kosten kommen. Die anderen sahen nämlich nichts, höchstens daß das kleine Flugzeug einige Male über dem Gelände kreuzte. Die anderen Flugzeuge, die das eigentliche Programm bildeten, waren nämlich ausgeblieben. Angeblich wegen zu schlechten Wetters!

Und so durfte man wieder heimwärts ziehen. Aber es waren wenigstens wieder allerhand Leute auf die Beine gebracht worden.

Zur Verlegung der Kiersper Selekta.

In dieser Angelegenheit geht uns von gut unterrichteter Seite nachstehende Zuschrift zu:

Die Notiz in Nr. 237 Ihres Blattes, wonach die Regierung entschieden haben soll, daß die Selekta zum 1. April 1930 zum Bahnhof verlegt werde, entspricht nicht den Tatsachen. Hier scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Die Regierung lehnt jede Einmischung vor einer definitiven Entscheidung durch die Gemeindeparlamente ab. Diese, also Schulvorstand und Gemeinde-Vertretung haben zunächst Stellung zu der Selekta-Frage zu nehmen. Es ist jedenfalls von den Körperschaften in erster Linie die Frage zu prüfen: „Wo liegt das größere Bedürfnis vor, in Kierspe oder Kierspe-Bhf?" Die Antwort auf diese Frage muß jedenfalls, wenn sie ehrlich gegeben wird, lauten: „In Kierspe!" Die Bewohner von Kierspe-Bhf. können infolge der günstigen Bahnverbindung doch ohne große Schwierigkeiten das Bildungsbedürfnis ihrer Kinder mit Leichtigkeit auf benachbarten höheren Schulen befriedigen, wenn sie ihre Kinder heute nicht mehr wie in früheren Jahren zur Selekta nach Kierspe schicken wollen. Das ist den Einwohnern von Kierspe kaum oder nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Daß wirklich kein Bedürfnis vorliegt, die Selekta zum Bahnhof zu verlegen, beweist die geringe Schülerzahl, die vom Bahnhof die Anstalt besucht. Zur Zeit sind es nur 3 Schüler, während die übrigen Selekta-Schüler den anderen Gemeindeteilen entstammen. Wesentlich höher würde die Zahl aus den anderen Gemeindeteilen noch sein, wenn nicht in den letzten Jahren immer wieder die Frage der Auflösung der Selekta angeschnitten worden wäre. Dadurch hat sich ein großer Teil der Eingesessenen abhalten lassen, ihre Kinder zur Selekta zu schicken, weil die Gefahr bestand, daß die Ausbildung dort nur noch wenige Monate dauerte, und man infolgedessen unnötige Kosten gehabt habe. Wirkliches Interesse an dieser 25 Jahre bestehenden Gemeinde-Anstalt scheint demnach am Bahnhof nur wenig vorhanden zu sein. Es will vielmehr scheinen, als ob die Forderung: „Die Selekta zum Bahnhof" mehr eine Frage des Prestiges sei. Es ist auch zu bedenken, daß Kierspe geographisch der Mittelpunkt der Gemeinde ist. Eine Verlegung so Knall und Fall zum 1. April 1930 wäre eine Härte und Rücksichtslosigkeit ohnegleichen, besonders gegen die Eltern der Schüler, die gegenwärtig ihre Kinder zur Selekta schicken; es wäre ein unverantwortlicher Eingriff in ihre wohlerworbenen Rechte. Wenn also nun die Herren Gemeinde-Vertreter an die Selekta-Frage heran gehen, so darf man erwarten, daß sie die Selekta mit Fug und Recht in Kierspe belassen, und damit alte wohlerworbene Rechte pflichtgemäß schützen und nicht mit Füßen treten.

Nah und Fern

○ **Wie Franz Tausend mogelte.** Zu den Experimenten des „Goldmachers" Franz Tausend wird von der Technischen Hochschule in München mitgeteilt, daß Tausend dort 1925 experiment habe, um Aluminium nach einem neuen Verfahren herzustellen. Damals gelang es, den „Goldmacher" zu ertappen, als er Aluminiumoxyd in die Versuchsgeräte einschmuggelte.

○ **Windhose über Staaken.** Über Staaken bei Berlin ging eine Windhose hinweg und richtete große Verheerungen an. In zwei Straßen wurden sämtliche Dächer zerstört. In einer Siedelung in Neu-Staaken wurden sämtliche Lauben umgeworfen und stark beschädigt. Der Schaden ist erheblich. Ob Personen verletzt worden sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

○ **Der vom Vater angeseilte Sohn bei Dacharbeiten tödlich abgestürzt.** In der Lohmühlenstraße in Altona waren zwei Handwerker, Vater und Sohn, mit Dacharbeiten an einem dreistöckigen Hause beschäftigt. Der Sohn, ein 22jähriger Maler, war vom Vater angeseilt worden. Das Seil war um einen Schornstein gelegt und hat sich wahrscheinlich an einer scharfen Kante desselben durchgescheuert, so daß es riß und der junge Mann in die Tiefe stürzte. Er blieb mit schweren Verletzungen auf dem Pflaster liegen und ist kurz darauf gestorben.

○ **Raubüberfall auf eine Kinokassiererin.** In Mannheim wurde die Kassiererin eines Lichtspielhauses in dem Augenblick, als sie mit Lohngeldern in Höhe von 600 Mark den Kassenraum verließ, von einem Unbekannten überfallen und beraubt. Der Täter sprang dann auf ein kurz vorher vorgefahrenes Auto. Auf den Verfolger wurden mehrere Schüsse abgegeben; dabei wurden zwei Personen durch Armschüsse verletzt. An dem Überfall sind wahrscheinlich drei Personen beteiligt, von denen sich nur eine in den Kassenraum begeben hatte, während die beiden anderen im Auto blieben. Es stellte sich heraus, daß das Auto kurz vorher auf einem Parkplatz einem Arzt entwendet worden war. (Ein ähnlicher Raubüberfall ist, wie man sich erinnern dürfte, vor kurzem in Berlin ausgeführt worden.)

○ **Ein neues Sittlichkeitsverbrechen in Düsseldorf.** In Düsseldorf, wo in der letzten Zeit wiederholt Sittlichkeitsverbrechen vorgekommen sind, wurde von Arbeitern dicht an einem Feldweg ein junges Mädchen bewußtlos aufgefunden. Der Kopf des Mädchens, der blutüberströmt war, wies schwere Verletzungen auf. Aus der Lage der Bewußtlosen kann auf ein Sittlichkeitsverbrechen geschlossen werden. Die Überfallene wurde ins Krankenhaus gebracht; an ihrem Aufkommen muß gezweifelt werden.

○ **Grubenbrand im Saarbergbau.** Vor einigen Tagen ist, wie aus Saarbrücken berichtet wird, auf der fünften Sohle der Grube „Jägerfreud" ein Brand ausgebrochen. Man ist eifrig dabei, das Feuer einzudämmen, was aber bisher noch nicht gelungen ist. Es sind, wie aus Bergwerkskreisen mitgeteilt wird, auch einige Unglücksfälle vorgekommen.

⊙ **Goethes Sieg über den Faschismus.** Durch einen Erlaß des Bürgermeisters von Bozen haben nunmehr die letzten fünfzig Straßen in Bozen, die nach deutschen Männern benannt waren, italienische Namen erhalten. So werden die Straßen, die bisher nach Adolf Pichler, Hermann von Gilm, Dr. Streiter, also nach verstorbenen Dichtern, benannt waren, jetzt Namen von italienischen Dichtern erhalten. Die Defreggerstraße erhält den Namen Via Leonardo da Vinci, die Andreas-Hofer-Straße muß einer Via del littorio (nach dem faschistischen Liktorenbündel) weichen. Die nach dem letzten deutschen Bürgermeister der Stadt Bozen benannte Perathonerstraße wird zur Erinnerung an die Schlacht an der Piave hinfort den Namen Via del Piave tragen. Nur die Goethestraße behält als Via Goethe die alte Bezeichnung.

Der abgebrochene Dietrich.

Die aufsehenerregende Wendung in der Mordaffäre Rosen.

Die Breslauer Neuesten Nachrichten berichten über eine Wendung im Falle Rosen, durch die die verhaftete Frau Neumann schwer belastet wird. Von den mit der Untersuchung des Falles Rosen betrauten Stellen wird die Darstellung der Breslauer Neuesten Nachrichten im wesentlichen bestätigt.



--- nun Spitzenleistung zum Wohle der deutschen Familie!

Der Arzt Dr. S. in H. sagt:

„Seeligs kandierter Korn-Kaffee" stellt an Geschmack und Bekömmlichkeit eine Spitzenleistung deutscher Kaffee-Ersatz-Produkte dar."

Die kluge besorgte Hausfrau wird sich diese Tatsache nicht entgehen lassen und nur „Seeligs kandierten Korn-Kaffee" als Familiengetränk wählen.

1 Pfund 55 Pfennig

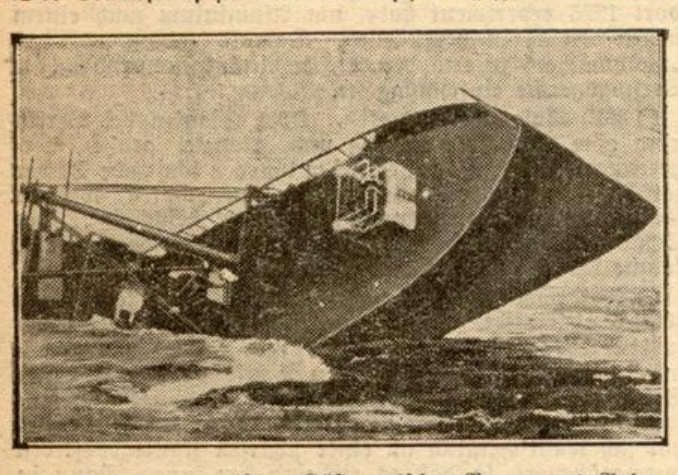
Zubereitung wie Bohnenkaffee!

Daher nur „Seelig's kandierten Kornkaffee" das gesunde deutsche Familiengetränk

Bereits in den letzten Veröffentlichungen spielte ein abgebrochener Dietrich, der in der Rosenschen Villa gefunden wurde, eine große Rolle. Jetzt hat sich ein Waffenhändler, der Büchsenmacher H., aus Breslau bei der Kriminalpolizei gemeldet und angegeben, daß vor einigen Jahren eine ältere Frau in sein Waffengeschäft gekommen sei und sich von seinem Sozius die Handhabung einer Pistole habe erklären lassen. Später habe ihn sein Sozius hinzugerufen, da die Kundin das Verlangen gestellt habe, ihr einen Dietrich abzubrechen. Er sei darüber sehr erstaunt gewesen und habe die Dame noch einmal gefragt, ob wirklich der Dietrich gebrochen werden solle. Die Dame habe darauf bestanden mit der Begründung, er solle zum Theaterspielen benutzt werden und es solle nur „wie eingebrochen" aussehen. Da er trotzdem Bedenken gehabt hätte, habe er in den Schaft eine Kerbe gemacht, diese Kerbe aber wieder abgefeilt und dafür den Kerbschnitt im Innern des Griffes angebracht. An dem Dietrich soll sich tatsächlich die vorher beschriebene Feilspur befunden haben. Da der abgebrochene Griff seinerzeit an der Kellertür der Rosenschen Villa nicht aufgefunden worden war, konnte die Bekundung über den Kerbschnitt innerhalb des Griffes nicht nachgeprüft werden. Bei einer Gegenüberstellung der Frau Neumann mit dem Büchsenmachermeister erklärten die beiden Zeugen, daß sie zwar angesichts des vierjährigen Zeitraumes nicht beschwören könnten, daß die damalige Kundin und Frau Neumann ein und dieselbe Person seien, aber nach ihrer Meinung liege vollständige Personengleichheit vor. Frau Neumann selbst stellt in Abrede, in dem Geschäft der Zeugen gewesen zu sein.

Der Verteidiger der Frau Neumann, Rechtsanwalt Dr. Salz, vertritt den Standpunkt, daß selbst, wenn die Angaben des Büchsenmachers zutreffen, damit vorerst erwiesen wäre, daß in der Mordsache Rosen eine Frau beteiligt sei.

Die Katastrophe des Dampfers „Hakon VII.",



der an der norwegischen Küste zwischen Bergen und Alesund nachts auf ein unterseeisches Riff auffstieß und sofort kenterte. Etwa 40 Personen fanden bei diesem Unglück den Tod in den Wellen. (Gekabeltes Bild.)

Das Urteil im Oppelner Theaterprozeß.

Gefängnisstrafen bis zu acht Monaten.

In dem Oppelner Theaterprozeß wurde nach sechstägiger Verhandlung und nach dreieinhalbstündiger Urteilsbegründung in Anwesenheit des Oberlandesgerichtspräsidenten Witte-Breslau folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Polster, Nalewaja, Zentner, Nowak, Potstada, Haupt und Bernert werden des Landfriedensbruchs für schuldig erklärt. Es wurden verurteilt: Nalewaja zu acht Monaten, Zentner und Nowak zu je sechs Monaten, Potstada und Haupt zu je vier Monaten und Polster zu drei Monaten Gefängnis, Bernert zu einer Geldstrafe von 150 Mark an Stelle einer verwirkten Strafe von einer Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Zwei Jugendliche, die freigesprochen wurden, erhielten eine Verwarnung. Die Kosten des Verfahrens tragen die verurteilten Angeklagten, für die freigesprochenen Angeklagten trägt sie die Staatskasse.

Zwei Hundertjährige.

Franz von Holtzendorff — Eduard Lasker.

Am 14. Oktober jähren sich zum hundertstenmal die Geburtstage des großen Kriminalisten, Staats- und Völkerrechtslehrers Franz von Holtzendorff und des einst vielgenannten Politikers Eduard Lasker.

Franz von Holtzendorff, der aus einer alten uckermärkischen Familie stammte, studierte die Rechte und wirkte dann, nachdem er mehrere Jahre in der Gerichtspraxis tätig gewesen war, als Professor der Rechtswissenschaft zuerst in Berlin und später in München, wo er im Februar 1889 gestorben ist. Den Mittelpunkt seiner Bestrebungen bildete die Bekämpfung der Todesstrafe und die Reform der Strafvollstreckung und des Gefängniswesens. In zahlreichen Arbeiten hat er diese Gegenstände behandelt und hauptsächlich seiner Initiative war die 1862 in die Wege geleitete Reform der Gefängnisverwaltung Preußens zu verdanken. Hervorragenden Anteil hatte Holtzendorff an der Begründung des Deutschen Juristentages, der Berliner Volksküchen, des Lettevereins für Förderung der Erwerbsfähigkeit und höheren Bildung des weiblichen Geschlechtes, des Deutschen Protestantenvereins usw. Im Dezember 1874 trat der große Jurist als Verteidiger des von Bismarck des Hochverrates bezichtigten und unter Anklage gestellten Grafen Harry von Arnim auf.

Auch Eduard Lasker wurde am 14. Oktober 1829 geboren; seine Heimat war das heute polnische Städtchen Jarotschin in der früheren Provinz Posen. Er studierte Jura, trat, nachdem er drei Jahre in England geweilt hatte, in den preußischen Staatsdienst ein und wurde Assessor beim Berliner Stadtgericht. 1865 wurde er in das Preußische Abgeordnetenhaus gewählt. Im konstituierenden Reichstage des Norddeutschen Bundes vertrat er den ersten Berliner Wahlkreis, später im Deutschen Reichstage ununterbrochen bis kurz vor seinem Tode den Wahlkreis Sonneberg-Saalfeld. Bis 1866 gehörte Lasker der Fortschrittspartei an, dann wurde er Mitbegründer der Nationalliberalen Partei, zu deren einflußreichsten Führern er zählte. Von großer Wirkung waren seine im Januar und Februar 1873 im Abgeordnetenhause gegen die Eisenbahnpolitik des damaligen preußischen Handelsministers von Itzenplitz gehaltenen Reden, die wesentlich zum Zusammenbruch des Gründungsschwindels beitrugen. Später geriet Lasker in schwere Konflikte mit Bismarck, dessen Zoll- und Wirtschaftspolitik er nicht mitmachen wollte. Verstimmt zog er sich aus dem parlamentarischen Leben zurück, um auf einer Reise nach Amerika Erholung zu suchen. Kurz vor Antritt seiner Rückreise nach Europa erlag er im Januar 1884 in Newyork einem Herzschlage. Seine Leiche wurde nach Berlin gebracht. Eine Beileidentschließung des Amerikanischen Repräsentantenhauses wurde von Bismarck wegen der darin enthaltenen Kritik der deutschen Politik zurückgewiesen und gab im Zusammenhang mit der von den Freunden Laskers veranstalteten Gedächtnisfeier Anlaß zu stürmischen Debatten im Reichstag.

Sport vom Sonntag.

Norddeutschland gegen Westdeutschland 4:1.

Der in Dortmund ausgetragenen Fußballpokalvorrunde zwischen Norddeutschland und Westdeutschland wohnten 25 000 Zuschauer bei. Norddeutschland gewann das Spiel mit 4:1 (1:1).

In Breslau schlug um die Pokalrunde Berlin Südostdeutschland mit 2:1, während Mitteldeutschland über Süddeutschland in Magdeburg mit 5:2 Sieger blieb.

6. Bezirk Märkischer Turngau.

Spiele am Sonntag:

Handball:

Jahn Lüdenscheid — Tus Eilpe 2:0

Durch dieses Spiel führt Jahn in seiner Klasse.

Tgd. Wetter — Rummenohl 2:3

Silschede — Schalksmühle 2:6

Innerhalb des 6. Bezirks begannen die Meisterschaftsspiele. In Oeckinghausen spielten:

Oeckinghausen 1. — Jahn 2. 3:2.

Oeckinghausen 2. — Jahn 3. 1:1

in Brügge:

Brügge 1. — Linscheid 1. 7:6

Oberbrügge 1. Jug. — Brügge 2. Jug. 6:2

in Schalksmühle:

Schalksmühle 1. Jug.—Linscheid 1. Jug. 8:0

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 13. Oktober.

In den Flammen umgekommen.

Bützow. In der Nacht zum Sonntag wurde in dem benachbarten Dorfe Zepelin eine umfangreiche Stallung des Hofbesitzers Harder eingeäschert. Da der Brand sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete, konnte ein Knecht, der in dem Stallhaus wohnte, nicht mehr gerettet werden. Er fand den Tod in den Flammen. Außerdem sind 8 Pferde, 27 Kühe und viele Schweine verbrannt.

Zuchthaus- für Post- und Kirchenräuber.

Breslau. In dem Prozeß gegen die Post- und Kirchenräuber, die u. a. in Kattern bei Breslau und in Bottrop in Westfalen die Postkassen um erhebliche Beträge geschädigt hatten, verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Härtel zu 15 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht, den Grubenarbeiter Soika zu 12 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht, den Arbeiter Gielach zu sechs Jahren Zuchthaus; alle drei wurden außerdem zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mitangeklagte Bergarbeiter Glaczek wurde freigesprochen.

In einem Wohnwagen verbrannt.

München. In Markt Dorfen (Oberbayern) geriet der Wohnwagen einer Schaustellung, in dem drei Angestellte des Unternehmens schliefen, in Brand. Einer von ihnen konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, dagegen fand ein zweiter den Tod in den Flammen. Der dritte Angestellte erlitt Brandwunden im Gesicht und an einem Arm.

Lieferungsskandal bei einer Koblenzer Reichsbahnstelle.

Köln. Der Inhaber der vor kurzem zusammengebrochenen Firma Toni Dunkel in Koblenz, die u. a. für die Reichsbahn arbeitete, sowie mehrere Reichsbahnbeamte sind unter dem Verdacht unlauterer Machenschaften bei der Vergebung von Aufträgen der Reichsbahn verhaftet worden. Gelegentlich des Zusammenbruchs der Firma Dunkel (Elektrische Licht- und Kraftanlagen) und der Eröffnung des Konkurses wurden durch den Konkursverwalter unter den Geschäftspapieren Aufzeichnungen entdeckt, welche den Verdacht aufkommen ließen, daß eine Reihe von Beamten des Maschinenamts Koblenz der Reichsbahn sich schwerer Verfehlungen auf dem Gebiete des Vergebungswesens schuldig gemacht haben. Die gerichtliche Voruntersuchung ist bereits eingeleitet und hat zu den erwähnten Verhaftungen geführt. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Ein Flugbootwrack im Mittelmeer.

London. Der Dampfer „Dolius" meldet durch Funkspruch, er habe im Mittelländischen Meer in der Nähe von Algier ein großes Passagierflugboot kieloben treibend angetroffen. Es schien italienischer Herkunft zu sein. Menschen wurden in seiner Nähe nicht bemerkt. Augenscheinlich ist es mit der Spitze voran in das Wasser getaucht, wobei sein Vorderteil und eine Tragfläche Bruchschäden erlitten.

Blutbad unter einer Wählerversammlung in Mexiko.

Newyork. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Mexiko berichtet das Blatt „La Prensa" aus Guadalajara: Bei den kürzlich erfolgten Gemeindewahlen in Tecolotlan im Staate Jalisco feuerte eine Schar Landbewohner in eine Menschenmenge von über 2000 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die sich zur Stimmabgabe auf einem freien Platz versammelt hatten. Acht Personen wurden getötet, 138 verletzt. Die Lage wird dadurch, daß es an Heilmitteln für die Verwundeten fehlt, noch verschlimmert.

Bluttat eines Geisteskranken.

Newyork. In Newburgh im Staate Newyork sind fünf Personen, die zwei verschiedenen Familien angehörten, von einem Geisteskranken, der plötzlich in ihr Haus eindrang, niedergeschossen worden. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt. Der Geisteskranke, ein Chauffeur, hat nach der Tat Selbstmord begangen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Amt Kierspe.

Amts- und Gemeindeverordnetenwahlen am 17. November 1929.

Die Wahlvorschläge zur Amtsvertretung sind dem Bürgermeister in Kierspe, zur Gemeinde Vertretung Kierspe an den Gemeindevorsteher von Kierspe und zur Gemeinde Vertretung Rönsahl an den Gemeindevorsteher von Rönsahl bis spätestens 31. Oktober 1929 nachmittags 6 Uhr schriftlich einzureichen. Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist — 3. November dieses Jahres — eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzusenden.
2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindewahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.
3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allem anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt. Für die Wahlen zur Amtsvertretung bilden die Gemeinde Kierspe und Rönsahl nur einen Wahlbezirk.

Kierspe, Rönsahl, den 12. Oktober 1929.

Der Bürgermeister: **Hiltebrandt.**

Die Gemeindevorstände: **Lange, Buchholz.**

Einladung

zu der am **Donnerstag, dem 17. Oktober 1929,** abends 7 Uhr, im Konfirmandensaal stattfindenden

Sitzung d. größer. Kirchenvertretung

Tagesordnung:

1. Pfarrervorwahl.
2. Erwerb und Tausch von Grundstücken.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende:
J. V.: Lindemann, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Wegesperrung: Wegen vorzunehmenden Ausbauarbeiten wird das Wegestück oberhalb Wolzenburg von der Kreuzung bis zum Walde in Richtung nach Vollme für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Kierspe, den 12. Oktober 1929.

Die Polizeiverwaltung.



Alleinvertretung:

Bürger & Lausberg, Halver,

Telefon 326.

Landwehrverein Halver

Auf unsere Veranlassung wird am

Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. ds. Mts.

in der Karlshöhe der

Hindenburgfilm

vorgeführt.

Die Vorführung findet statt:
Samstag nachm. 3 Uhr (für Schüler Eintritt 20 Pf.)
Samstag 8½ Uhr
Sonntag nachm. 4½ Uhr, Sonntag abd. 8½ Uhr
Eintrittspreis 50 Pfg.

Wir laden zu diesen Vorführungen herzlichst ein

Der Vorstand.

Unsere Mitglieder bitten wir mit ihren Angehörigen an der Samstagabend-Vorführung zahlreich teilzunehmen.
Anzug: Mütze, Orden, und Ehrenzeichen.

Gelernter

Pfannenschmied

gesucht.

Ludwig Schröder,
Eisenwarenfabrik,
Schalksmühle i. W.

Gicht und Rheuma

verschwunden durch Anwendung meiner bewährten Hausmittel.

Drogerie
C. Baukoh,
Kierspe-Bahnhof.

Konsumverein Halver.

In unserem Lager Halver, Kronprinzenstr. haben wir noch einen

kleinen Posten Weißkohl

abzugeben.

Windelhosen, Mullwindeln, Fieberthermometer

Alle Artikel zur

Kranken- und Säuglingspflege

empfiehlt:

Halversche Med.-Drogerie
Carl Menke.

Der Kommunal-Film

Was wir schufen

spricht über

Schaffen und Wirken der Sozialdemokraten in der Kommune

Aufführung:

Mittwoch, den 16. Oktober, 20 Uhr, in Halver im Saale der Karlshöhe.

Spieldauer 1 Stunde. : Eintritt 30 Pfg.

S. P. D.



vorrätig in der Schreibwarenhandlung:

Wilh. Bell jr., Halver.